Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 77 (1987)

Rubrik: Zeitgeschichte im Viehstall

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitgeschichte im Viehstall

Im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Viehzuchtgenossenschaft Weggis (1908–1983) durchging ich die grossen, schweren Bände der Tier-Register. Dabei sind mir einige Tiernamen aufgefallen, welche angesichts des Geburtsdatums zweifellos im Bezug zu Zeitgeschehnissen standen. Die Namengebung im Viehstall kann somit auch das wache Interesse der Bauernfamilie an den Zeitereignissen dokumentieren, und zwar zum Teil schon in einer Zeit, wo die Informationen nicht durch Radio und Fernsehen vermittelt wurden. Um so intensiver wurden wahrscheinlich die Zeitungen studiert und interpretiert.

- Am 15. April 1912 sank das luxuriöse Meerschiff Titanic auf seiner Jungfernfahrt. Ein am Tage zuvor geborenes Kuhkalb erhielt infolgedessen den Namen «Titanic».
- Eine am 12. August 1914 geborene Kuh erinnerte mit dem Namen «Mobilla» wohl an die Mobilmachung zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Der November-Stier «Sapeur» hatte sicher beim Namengeber dem Gedankengang nach eine Beziehung zum Militär.
- Lukas Studer, ein in Greppen wohnhafter Entlebucher, gab einem Stier den Namen «Sozi». Dieses Tier kam am Wahl-Sonntag vom 11. Mai 1919 zur Welt, als bei den Luzerner Wahlen die Sozialisten ihre Sitze von 7 auf 12 Mandate steigern konnten.
- Der gleiche Bauer benannte schon 1918 einen Stier mit «Wilson». Thomas Wilson war 1913–1921 Präsident der USA.
- Etwas jünger war der Stier «Bolschewick». Die Bolschewisten (Kommunisten) haben 1917 in Russland die Macht ergriffen.
- Führer der Bolschewisten war Lenin. Nicht zufällig erblickte am 8. Mai 1918 beim Weggiser Gemeindeammann ein Stierkalb namens «Lenin» das Licht der Welt.
- Am 5. Dezember 1934 musste das Weggiser Zuchtbuch auch den Stier «Hitler» registrieren. Damals ahnte man noch nichts von den unheilvollen Folgen der Politik dieses deutschen Führers.
- Ein weibliches Kalb erhielt am 8. Januar 1936 den fürstlichen Namen «Astrid». Es erinnerte sicher an die am 29. August 1935 bei Küssnacht am Rigi tödlich verunglückte Königin Astrid von Belgien.

Welchen Zusammenhang die Kuh «Albana» mit dem Weggiser Gastbetrieb «Albana» hatte, könnte man nur mehr mit Vermutungen ausschmükken. So auch die weiblichen Tiernamen «Mercedes», «Helvetia», «Rigi», «Lorelei», «Wolga» und «Donau». In die biblische Vorzeit führten 1921 die Zwillings-Stierkälber «Kain» und «Abel». Aus der Märchenwelt gegriffen wurden 1924 die Namen «Hänsel» und «Gretel» für ein Zwillingspärchen.

Zum Schluss noch eine Feststellung zum öfters vorkommenden Wort «Reagent». Reagent war nicht etwa ein Tiername, sondern die Bezeichnung für ein Tuberkulose-befallenes Tier, welches bei der Tbc-Impfung «reagierte». In den 1940er Jahren wurde die Tbc-Bekämpfung in Angriff genommen. Vielen Bauern machten die «Reagenten» im Stall Sorgen, weil dieses Vieh über kurz oder lang der Ausmerzung zugeführt werden musste. Ganze Viehbestände mussten durch Auswechseln der Tiere saniert werden. Etwa um 1956 herum waren die schweizerischen Viehbestände Tbc-frei. Damit ist der «Reagent» aus dem bäuerlichen Wortschatz verschwunden. Die jungen Bauern kennen diesen Begriff nicht mehr, obschon die Tbc-Impfkontrolle noch periodisch gemacht wird.

Josef Muheim

Buchbesprechungen

Fritz Grieder, Glanz und Niedergang der Baselbieter Heimposamenterei im 19. und 20. Jahrhundert. Ein Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Geschichte von Baselland. Liestal, Kantonale Schul- und Büromaterialverwaltung, 1985 (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Band 25). 248 Seiten, Abb.

Die Seidenbandweberei als Heimarbeit spielte in der Basler Landschaft vom Ende des 17. bis in die Anfänge unseres Jahrhunderts eine bedeutende Rolle. Zeitlich anknüpfend an eine jüngst gedruckte Dissertation über die Zeit bis 1800, behandelt Fritz Grieder die Epoche von «Glanz und Niedergang» im 19. und 20. Jahrhundert. Der Untertitel verspricht nicht zuviel: Der Autor versteht es meisterhaft, die gegenseitigen Beziehungen zwischen Handwerk, Landwirtschaft, Bevölkerungsentwicklung, wirtschaftlichen und sozialen Fragen, Politik und Volkskultur darzustellen, ohne den Leser zu ermüden oder zu verwirren. Nach Zeiten des Aufbaus lag die eigentliche Blütezeit der Posamenterei im 19. Jahrhundert, als eine neue Generation von Stühlen es erlaubte, eine grosse Zahl von Bänder gleichzeitig zu weben. Weit über 4000 Webstühle standen gleichzeitig (allerdings nicht ohne Unterbrüche) in Betrieb und gaben alles in allem etwa 10 000 Arbeitskräften Verdienst, so bescheiden er auch sein mochte. Die meisten Posamenter betrieben daneben noch etwas Landwirtschaft, da die unregelmässigen Aufträge nicht genügten, den Lebensunterhalt zu bestreiten. So entstand nie eine eigentliche «Arbeiterklasse», sondern ein Menschenschlag, der sich im Boden, auf dem er wohnte, verwurzelt fühlte. Das Ende der Seidenband-Heimarbeit traf die von ihr Lebenden zwar hart, doch die dabei erworbenen Fähigkeiten halfen den ehemaligen Posamentern, in der aufkommenden Fabrikindustrie Arbeitsplätze zu finden; so war die Heimposamenterei «eine Art Vorschulung im industriellen Prozess».

Wünschenswert wäre m. E. in der nächsten Auflage eine den ganzen Zeitraum umfassende Zusammenstellung der im Buch enthaltenen statistischen Angaben, z. B. über die Zahl der Webstühle im Kanton und in ausgewählten Gemeinden oder über den Anteil der Posamenter(ei) an der gesamten Bevölkerung bzw. am Volkseinkommen.

Grieder hat ein in der Breite seiner Darstellung vorbildliches Buch geschaffen, zu dem auch der Volkskundler immer wieder gerne greifen wird. R. Th.